



## Pfarrer Niklaus Peter

Predigt am Weihnachtstag, 25. Dezember 2014

### Atem holen

*Es geschah aber in jenen Tagen, dass ein Erlass ausging vom Kaiser Augustus, alle Welt solle sich in Steuerlisten eintragen lassen. Dies war die erste Erhebung; sie fand statt, als Quirinius Statthalter in Syrien war. Und alle machten sich auf den Weg, um sich eintragen zu lassen, jeder in seine Heimatstadt. Auch Josef ging von Galiläa aus der Stadt Nazaret hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heisst, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, um sich eintragen zu lassen mit Maria, seiner Verlobten, die war schwanger. Und es geschah, während sie dort waren, dass die Zeit kam, da sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe, denn in der Herberge war kein Platz für sie.      Lukasevangelium Kap. 2.1-7*

*Auch ich habe, als ich geboren war, Atem geholt aus der Luft, die allen gemeinsam ist, und bin gefallen auf die Erde, die alle in gleicher Weise trägt; und Weinen ist wie bei den andern mein erster Laut gewesen und bin in Windeln gelegt und voll Fürsorge aufgezogen worden. Denn auch kein König hatte jemals einen andern Anfang seines Lebens, sondern sie haben alle denselben Eingang in das Leben und auch den gleichen Ausgang.*

Weisheit Salomos 7.3-6

#### I.

Liebe Gemeinde

Was für ein schöner, klarer und herzenswarmer Einstieg, mit dem dieses Wort aus dem Buch der Weisheit Salomos beginnt: *Auch ich habe, als ich geboren war, Atem geholt aus der Luft* – so lesen wir und spüren: ein Mensch denkt hier aufrichtig über die Grundlagen seines Lebens nach, über die *basics* sozusagen. Wie er nach der Geburt zuerst – wie alle Menschen, mit oder ohne Klaps – tief Atem holt, die Luft, die allen Menschen gemeinsam ist, einatmet, und dann, weil (nach Monaten der Geborgenheit im Mutterbauch) alles so verwirrend neu und ängstigend ist, zuerst einmal einfach laut weint oder leise wimmert. Und dann in Windeln gelegt wird, dabei aber liebevoll von seinen Eltern gehalten, gewiegt, getröstet wird.

Bei allen Menschen, selbst bei einem König sei dies so, betont unser Autor, – der gleiche Lebensbeginn, vom ersten Atemzug an. Und fügt dann an: auch der letzte Atemzug, das Aushauchen – auch das ist bei allen Menschen gleich. Mag es Unterschiede geben, und es gibt viele Unterschiede – wo du geboren wirst, was die Startbedingungen sind, welches die Familienverhältnisse, arm oder reich, und was dir mitgegeben, und was du dann erarbeiten kannst und wirst, da gibt's grosse Unterschiede – Anfang und Ende aber sind gleich: Einatmen, Ausatmen.

Was für ein schöner Einstieg, weil wir die Geschichte von der königlichen Geburt Jesu im Stall schon so viele Male gehört haben, aber immer war sie in ganz besonderes Licht getaucht, entweder von einem hohen Stern beleuchtet, oder von der überhellen Klarheit himmlischer Gestalten, von denen Lukas erzählt, vielleicht auch nur vom Kerzenlicht des Tannenbaums zuhause, und vielleicht von besonderen Gerüchen begleitet, von Nadelduft oder Guetzligerüchen, vielleicht von Kirchengengerüchlein. Vielleicht in andächtiger Stille, vielleicht auch mit Musik und Engel- oder Menschengesang im Hintergrund. –

Und nun merken wir: Auch die Geburt Jesu müssen wir zuerst einmal von all diesen religiösen Beleuchtungen und Wunderlichtern und Düften befreien: Einatmen, Angst, Schreien, Gehalten- und Getröstetwerden – und Windeln. So beginnt ein Leben, das so vielen Menschen so viel bedeutet, bis es mit einem letzten Aushauchen enden wird – bis nach dem Karfreitag am Ostermorgen dann ein wirklich neues Kapitel aufgeschlagen wird.

## II.

Aber zuerst: Luftholen, Einatmen – die Evangelien sind nicht so interessiert an der Geburt selber – ihnen geht es um die hohe *Bedeutung*, die geheimnisvollen Umstände, der Engel Gabriel, Elisabeth und Maria, Zacharias, die drei Weisen, die Hirten – die Evangelisten erzählen aus dem Blickwinkel ihrer Nähe zu Jesus von Nazaret, dem einzigartigen Menschen, der sie so beeindruckt hat, der so wichtig für sie geworden ist. Aber diese Bedeutungsworte – Rabbi, Messias, Gottessohn, Erlöser – solche Worte können überhöht und hart werden, und dann wirklich verholzen, stumpf werden – und vielen Menschen geht es heute so. Deshalb ist es gut, wieder bei den *basics* einzusetzen: der menschlichen Geburt dieses Menschen: Luftholen, Einatmen, abgenabelt auf dem Sprung in die eigene Freiheit, aber auch Angst, Weinen, und Windeln.

So ging es auch Franziskus von Assisi im Mittelalter, dem die theologisch-dogmatische Rede von Christus zu abstrakt, zu kalt, zu dogmatisch geworden war, deshalb spielte er mit seinen Leuten in Assisi die Geburt Jesu nach, um sie zu spüren, mit allen Sinnen wahrnehmen – und daraus wurden später die Krippenfiguren und Weihnachtsspiele: man wollte den so irdischen Anfang der Heilsgeschichte nacherleben. Und wenn Sie die Jesus-Maria-Bilder der christlichen Kunstgeschichte anschauen, so sehen Sie eine ähnliche Entwicklung: Maria in der Spätantike

(und noch in der Romanik) mit einem Kind, das kein Kind, sondern ein Gott ist, steif, unnahbar. Und erst in der Zeit der Gotik und dann in der Renaissance, bei Giotto, bei Botticelli, Bellini kommen Leben und Gefühle in die Bilder: Maria, die liebevoll ein Neugeborenes hält – ein Kind, das wie alle Menschen menschlich geboren wurde: Einatmen, Angstmomente, Weinen, Getröstetwerden, und Windeln.

### III.

So wollen wir bei diesem Grundlegenden – beim ersten Atem bleiben. In einer anderen grundlegenden Geschichte – der Schöpfungsgeschichte von Genesis 2, wird naiv-anschaulich erzählt, Gott habe den ersten Menschen aus lehmartiger Erde geknetet, man könnte fast sagen, wie eine Krippenfigur aus Ton. Und das heisst zuerst einmal: Wir Menschen sind aus Materie, aus materiell-biologischen Kleinstbauteilen, deren Funktionsweise man mittlerweile ja ziemlich gut kennt – und Materie heisst: aus vergänglichem, transitorischem Material. Dieser Knetfigur haucht Gott, so erzählt Genesis 2 weiter, Atem, Odem, eine Seele ein – lebendiger Mensch wird man durch diesen Atem.

Atem heisst hier mehr als einfach Luft – Atem heisst: Kommunikation. Mit der Abnabelung, mit dem ersten Luftholen wird deutlich, noch vor allem Hunger und Durst, dass wir nicht autarke, sondern abhängige Wesen sind, auf Luft, auf Nahrung, auf Kommunikation angewiesen: *Auch ich habe, als ich geboren war, Atem geholt aus der Luft, die allen gemeinsam ist, und bin gefallen auf die Erde, die alle in gleicher Weise trägt.*

Luft, die allen gemeinsam ist, heisst auch: Worte, die aus vibrierender Luft gebildet werden, Worte, vielleicht Wiegenlieder, Geschichten, die wir zuerst noch nicht verstehen, dann aber innere Räume für uns öffnen: Sinn, Liebe, Zuwendung, Hoffnung – kostbare Worte, und langsam beginnen wir in die Welt der Kultur, auch der Religion, hineinzuwachsen – wir lernen, mit anderen zu kommunizieren über das, was fürs Leben und was im Leben wichtig ist.

### IV.

Auch das kleine Jesuskind holt Luft, und mit dem ersten Atemzug beginnt sein Weg als freies Wesen, seine Eltern sorgen für ihn, trösten ihn, sprechen mit ihm, ermahnen ihn, sein Vater geht mit ihm in die Synagoge – er wächst in eine Welt des biblischen Geistes hinein, der Tora, der Psalmen, der Propheten, der Weisheit. Darüber wissen wir fast nichts, Jesus wächst wie ein normaler junger Mann auf, ein Zimmermannssohn aus Nazaret.

Und dann zieht es ihn zu Johannes dem Täufer, er lässt sich taufen, und Taufen heisst: wirkliche Zuwendung zu Gott, heisst: Untergetauchtwerden – alles soll abgewaschen, losgelassen werden, absterben, was ungut ist, und Auftauchen heisst: neu einatmen, wirklich aufatmen, wieder Luft holen – in einem neuen Geist. Und dann realisiert dieser Jehoschua aus Nazaret, dass er eine Aufgabe, einen Auftrag hat von Gott her – und er beginnt zu predigen.

Seine Predigten sind Predigten zum Aufatmen, Predigten, in denen Gottes Wort, Gottes Geist eine helle Weite bekommen: Frieden finden, Frieden leben, Versöhnung, Vergebung und Gnade – alles Worte, in denen Gottes Atem, seine Weite und Liebe wehen, in denen Freiheit, aber auch Ernst neu lebendig werden: *Selig sind, die Frieden stiften, sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.* Worte, die uns nachdenklich machen: *Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber seine Seele verliert?* Worte, die uns herausfordern: Als jemand ihn fragt, wie oft man einem Mitmenschen vergeben müsse, vielleicht siebenmal? – antwortet er: *Ich sage dir, nicht bis zu siebenmal, sondern bis zu siebenundsiebzigmal.* Auch Worte, in denen der Atem gleichsam heiss und energisch wird: *Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Aussen haltet ihr Becher und Schüssel rein, inwendig aber sind sie voller Raub und Gier.* Und trotz der Empörung, die hier hörbar ist, nirgends Hass – das zeigt die Passionsgeschichte: *Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun.* Und dann, mit einem Schrei – *Mein Gott, warum hast du mich verlassen?* – mit dem Atemhauch, der Klage eines Psalmwortes – das Ausatmen.

## V.

Liebe Gemeinde, lasst uns Weihnachten von den grundlegenden Erfahrungen her feiern – wir feiern das Leben eines wirklichen Menschen, der wie jedes Kind auf diese Welt kommt als fragiles Wesen, das mit dem ersten Atemzug teilnimmt an Gottes Schöpfung, der Freiheit, den Hoffnungen, aber auch den Konflikten, die damit verbunden sind. Auch teilnimmt an Gottes Kommunikation – an seinem Geist, seinem Atem, der diese Welt durchweht, an seiner Liebe. Denn wenn man diese Gewissheit in sich spürt – dann kann man Atem holen, dann kann man durchatmen und aufatmen.

Und etwas von diesem Aufatmen weht durch alle Weihnachtsgeschichten, alte und neue, ein Aufatmen angesichts der Botschaft, dass *allem Volk Freude widerfahren wird, denn uns ist heute der Heiland geboren.* Ja, wir müssen aufpassen, dass solche Sätze nicht mechanisch wiederholt und dann geistlos werden. Gott hat sich in einem ganz konkreten Menschenleben gezeigt, einem Leben, das wie alle Leben beginnt, einem Leben, welchem auch das Aushauchen nicht erspart blieb. Aber einem Leben, das von Gott getragen ist, seinem Leben und seinen Worten, die für Gottes Geist transparent wurden, für Sinn, für Liebe.

Am schönsten sagt es Paulus, dort wo er im 1. Korintherbrief 13 von der Liebe redet – von einer Liebe, die nicht von einfach Nettigkeit bedeutet, sondern von der Liebe als der tiefsten Kraft Gottes, die bleibt und wirkt und Bestand haben wird: *Die Liebe hat den langen Atem, gütig ist die Liebe, sie eifert nicht. Die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf* – das ist die weihnächtlichste Aussage, die wir hören und leben können: *Die Liebe hat den langen Atem.* Amen.